

Sich für die Freude entscheiden

„Herzensfreude ist dein Leben. Leg die Traurigkeit ab!“ Dieser Aufruf eines Glaubenden, der lange vor Christus lebte, richtet sich auch an uns heute. In unserem Leben gehen wir durch Prüfungen und Leiden, manchmal über lange Zeit. Aber wir wollen stets von neuem die Lebensfreude suchen und finden. (Frère Alois, Brief aus Chile)

Moses (Kenia)

Für mich persönlich ist es schwierig, Freude bei meinen täglichen Beschäftigungen zu empfinden, da ich in ganz kurzer Zeit zwei Angehörige verloren habe. Ich frage mich, was in meinem Leben passierte. In der Kirche betete ich und bat Gott darum, dass ich fröhlich bleibe, und so kehrte die Freude zu mir und zu meiner Familie zurück. Es ist wirklich schwierig, zur Freude zu finden und gleichzeitig nach den Vorgaben der Welt zu leben; denn die Freude ist eine Gabe Gottes.

Wenn wir seine Gebote halten, werden wir von der Freude Gottes berührt, die sich jeder Mensch in dieser Welt wünscht. Und wir sind gefordert, diese Freude anderen weiterzugeben, weil wir das Licht der Welt sind – lassen wir also zu, dass sich dieses Licht für alle verbreitet. Wir teilen die Freude so wie wir in Taizé am Samstagabend das Licht teilen. Das Zeichen des Osterlichts hat mich sehr angesprochen. Daraus ziehe ich meine Kraft.

Nicht durch Aufsehen erregende Leistungen gelangt das Leben eines Menschen zur Erfüllung, sondern durch die ungetrübte Freude, die an den Grund des Herzens rührt. Dabei bleibt das Leben unvollendet, bruchstückhaft und leidvoll, doch ersticken diese Aspekte nicht die heitere Unbeschwertheit. (Fußnote 2)

Ryan (Vereinigte Staaten)

„Sich für die Freude entscheiden“ kann auf den ersten Blick als einfache Reaktion auf Niedergeschlagenheit oder Traurigkeit erscheinen. Es geht aber um eine Willensentscheidung zu Gunsten der Freude. Oft genug richte ich mich im Komfort meiner guten Laune ein, ohne weiter nachzudenken. Aber wenn das Glück vergangen zu sein scheint, werde ich mir bewusst, dass ich völlig von meiner vorübergehenden Gefühlslage abhing.

Sich für die Freude entscheiden, die von Gott kommt, erfordert deshalb, vom Unbewussten zum Bewussten zu wechseln. Anstatt mir einzubilden, ich hätte ein Recht auf Glück, kann ich Gott dafür danken, weil in solchen Augenblicken alles lichtvoller ist. Ich erinnere mich dann daran, dass meine Hoffnung nicht in äußeren Gegebenheiten oder in meiner Geistesverfassung liegt. Und dass die Gründe meines Handelns nicht verzweckt sein sollen, dass ich nicht nur für mein kleines Glück lebe. Dass meine gute Laune vorübergehend ist, bedeutet indessen nicht, dass sie schlecht ist. Es ist nicht mein Lebenszweck, gut aufgelegt zu sein. Und deshalb bete ich, dass ich, wenn ich in der Dunkelheit bin, nicht tastend das Licht suche, das von der Welt kommt, sondern mich am Licht eines Jenseits erfreue.

Menschen, die Armut und Entbehrung kennen, sind manchmal zu ganz spontaner Lebensfreude fähig, zu einer Freude, die der Entmutigung standhält.

Maria Laura (Argentinien)

Es war für mich immer ein Rätsel, dass Menschen, die in Armut leben, sich von Herzen freuen können. Mit 15 Jahren kreuzte mein Weg den armer Menschen, zunächst als Mitglied einer Missionsgemeinschaft und heute, 10 Jahre später, in einer christlichen Jugendbewegung. Wir engagieren uns auf der Suche nach sozialer Gerechtigkeit und dieses Ideal kann ich nicht mehr aufgeben, nachdem mir bewusst wurde, wie viele Rechte unsere Gesellschaft mit Füßen tritt.

Als ich mit diesen Menschen Augenblicke tiefer Traurigkeit und Ohnmacht durchlitt, als ich verletzte, leidgeprüfte, resignierte, desillusionierte, einsame Menschen sah, in denen das Leben erloschen und die verzweifelt waren, spürte ich eigenartigerweise zusammen mit ihnen die Lebensfreude. Denn es waren eben diese Menschen, die mir mitten in der Verzweiflung, in schmerzhaften, ungerechten Verhältnissen gezeigt haben, dass Gott sie tagtäglich begleitet. Sie wissen, dass er sie bei ihrem Kampf im Alltag unterstützt, ihnen hilft zu überleben, selbst wenn es ihnen an Kräften fehlt. Sie stehen jeden Tag neu mit dem lebendigen Vertrauen auf, dass Gott mitten unter ihnen gegenwärtig ist und sie tief greifend liebt. Sie zeigen dies durch kleine Gesten: die Aufmerksamkeit, die eine Mutter ihrem heranwachsenden Sohn entgegenbringt, Kinder, die das wenige teilen, was sie haben, Jugendliche, die sich versammeln, um zu tanzen, Frauen die einander helfen und bei einer Versammlung im Gelächter ausbrechen, betagte Menschen, die zusammenarbeiten und deren Augen wieder zu

glänzen beginnen, kleine tiefe Gespräche bei einer Tasse Tee, ein Gebet mitten im Dorf. In solchen Augenblicken einfacher Gemeinschaft habe ich einen Gott entdeckt, der jeden dazu einlädt, das Beste aus sich heraus zu holen und sich anderen anzuvertrauen, einen Gott, der sich im Einfachsten und Kleinsten offenbart. Diese Menschen sind hoffnungsfähig, können andere aufnehmen, das Leben fruchtbar machen, beten, kämpfen, Feste feiern, nähren und lieben. Sie laden mich ein, in Gemeinschaft zu leben, das Brot des Armen aber auch seinen Hunger zu teilen.

Dank ihrer lernte ich, dass das Glück keine persönliche Suche ist, sondern Gemeinschaft des Leibes und Blutes, des Lebens und des Todes, des Schmerzes und der Hoffnung, dessen was dir und was mir gehört. Heute möchte ich mitten unter den Armen sein, denn nur gemeinsam finden wir die Lebensfreude.

Die Liebe, die uns entgegengebracht wird, lässt in uns ein Glück anbrechen, das allmählich den Grund der Seele erfüllt.

Rosalia und Pablo (Spanien)

Gott wollte, dass sich unsere Wege im Sommer 2005 kreuzten, an den Eingangstüren der Kirche der Versöhnung, wo Tausende Jugendliche darauf warteten, dass der Beerdigungsgottesdienstes von Frère Roger begann. Einige Stunden später wussten wir, dass dieses unermessliche Geschenk unsere Pläne und unser Leben über den Haufen werfen würde, weil die Vorhaben Gottes einfach so sind: überraschend und schön.

Seit diesen ersten auf dem Hügel geteilten Tagen geht uns ein Wort nicht mehr aus dem Sinn: Lebenseinfachheit. Diese Einfachheit zog uns stark an, und wir entschieden uns, dieser Intuition zu folgen und uns gemeinsam zu einem einfachen Leben zu verpflichten. Diese Erfahrung hat uns neu die Freude jeden Tages entdecken lassen, die Einfachheit im Alltag, die Schönheit des Wesentlichen, der Reichtum, auf andere zuzugehen und für das Unerwartete bereit zu sein.

Heute, über fünf Jahre später, leben wir diese Entscheidung für die Freude weiter. Als Ehepaar, das sein erstes Kind erwartet, sind wir sehr dankbar für diese Entdeckung, die wir als Gabe Gottes leben.

Die Freude des auferstandenen Christus legt der Heilige Geist in den Grund unseres Wesens. Sie ist nicht nur da, wenn alles leicht fällt. Stehen wir vor einer anspruchsvollen Aufgabe, kann unser Bemühen die Freude neu entfachen.

Jessa (Philippinen)

Mein Land leidet unter der Wirtschaftskrise, viele Menschen und Familien leben in Armut. Nicht alle Familien haben dreimal am Tag genug zu essen. Manche müssen 7-9 Kinder ernähren, ohne einen festen Arbeitsplatz oder Fürsorge. Dennoch kann man sehen, dass die Menschen trotz der traurigen Verhältnisse lächeln und ihr Leben fortsetzen. Finanziell und materiell haben wir nicht viel, aber wir schauen auf die gute Seite der Dinge. Wir geben dem Wesentlichen mehr Gewicht, wie es auch unsere Familien, unsere Freunde und die Menschen in unserer Umgebung tun, die uns lieben, uns unterstützen und sich um uns kümmern. Ja, wir haben keinen materiellen Reichtum, aber wir achten mehr auf alles, was uns unentgeltlich im Leben geschenkt wird, und das macht uns fröhlich.

Bei der Entscheidung für die Freude geht es wirklich um eine Wahl. Die Menschen glauben und bewahren ihr Vertrauen. Ich lebe dies wie die anderen Jugendlichen meines Landes, versuche positiv, optimistisch zu sein, und ich weiß, dass trotz allem Gott immer da sein wird.

Der orthodoxe Theologe Alexander Schmeemann schreibt: „Freude am Geringsten, Freude von woanders, Freude an der Gegenwart Gottes und darüber, dass er uns in der Seele berührt. Und die Erfahrung dieser Berührung, dieser Freude, diese Erfahrung bestimmt dann den Lauf, die Richtung der Gedanken, das Verhältnis zum Leben.“ (Fußnote 3)

Fiodar (Weißrussland)

Wenn ich in den Schriften eines Autors lese, zeichnet sich ein roter Faden ab, eine Geisteshaltung, die nicht an Ideen oder Themen gebunden ist, sondern eher eine Art Licht, das sich in den verschiedenen Werken widerspiegelt. In den Schriften Alexander Schmeemanns ist die Freude der rote Faden, das Licht. Er ist ein wahrer „Apostel der Freude“.

Nach der Lektüre seines Tagebuchs blieb eine Freude des Evangeliums im Heiligen Geist in mir zurück. Manchmal beklagt er sich, manchmal kritisiert er hart Kirche und Welt – aber seine Kritik zielt immer auf den Mangel an Freude, die Unfähigkeit sich zu freuen. Schmeemann schrieb, dass die Verweigerung der Freude den „Ursprung einer falschen Religion“ bildet. Es sei unmöglich zu wissen, dass Gott existiert, und sich nicht darüber zu freuen.